



**aus: MUH 41
Sommer 2021
(c) MUH Verlag
GmbH**

Text und Bilder: Abdruck nur mit Genehmigung der MUH Verlag GmbH;
Zitieren bitte mit Quellenangabe
www.muh.by

Text: Margit Roth

Wenn Häuser umziehen

Schon das Wort „Immobilie“ bringt ja zum Ausdruck, was Häuser eigentlich sind: Festgebaut und unverrückbar – nicht mobil eben. Und doch werden jedes Jahr wieder ein paar Gebäude, die manchmal hunderte Jahre auf einem Fleck gestanden haben, verpflanzt – „transloziert“, wie das dann in Fachkreisen heißt. Kürzlich ist auf genau diese Weise eine historische Sägemühle im Schwäbischen Bauernhofmuseum Illerbeuren eingezogen. Die MUH war dabei.

Winter 2019. Es ist kalt und regnet. Eine Ungetüm mit 16 Rädern und einem quaderförmigen Aufbau schiebt sich Zentimeter für Zentimeter über einen geschotterten Weg dahin. Neben dem Fahrzeug stehen Männer in Sicherheitswesten, einer hat eine Fernbedienung vor dem Bauch und lenkt den Selbstfahrer auf den letzten Metern zu seinem Bestimmungsort. Auf dem ferngesteuerten Anhänger steht ein ganzes Gebäude: das Motorenhaus der alten Sägemühle aus Hettisried, einem Ortsteil der Gemeinde Altusried.

Die Sägemühle ist der jüngste Neuzugang im Schwäbischen Bauernhofmuseum Illerbeuren im Landkreis Unterallgäu, direkt an der Grenze zwischen Bayern und Baden-Württemberg. Über 30 Häuser stehen mittlerweile auf dem Gelände des Freilichtmuseums, weitere sind noch eingelagert oder gerade im Aufbau, u.a. ein Bauernhaus aus Engenberg, eine Kapelle aus Luttenried und ein Bauernhaus aus Weicht, das gerade am Ortsrand von Illerbeuren unter einem großen weißen Bauzelt zusammengesetzt wird. Je nachdem, wo die Häuser abgetragen wurden, finden sie ihr neues Zuhause auf dem circa 20 Hektar großen Gelände in den



**aus: MUH 41
Sommer 2021
(c) MUH Verlag
GmbH**

Text und Bilder: Abdruck nur mit Genehmigung der MUH Verlag GmbH;
Zitieren bitte mit Quellenangabe
www.muh.by



linke Seite: die Sägemühle von Hettisried in ihrem angestammten Umfeld und beim Umzug ins Bauernhofmuseum Illerbeuren; Impressionen aus dem SBI; Fotos unten: die stellvertretende Museumsleiterin Gudrun Thiel und Mitarbeiter/innen des Bauernhofmuseums bei der Rekonstruktion der Sägemühle, auf dem Gerüst v.l.: Matthias Enderle, Richard Maier und Jürgen Gebauer

Baugruppen Mittelschwaben, Nordschwaben, Alpenraum oder Alpenvorland.

Das Schwäbische Bauernhofmuseum Illerbeuren war vor bald 66 Jahren eines der ersten Freilichtmuseen in Süddeutschland. In den Anfangsjahren stand kein Zweckverband hinter dem Museum, vielmehr waren es einzelne engagierte Illerbeurer/innen, die ein Stück heimatlicher Identität erhalten wollten. Das erste Haus des Museums, ein kleinbäuerliches Anwesen, richteten die Initiatoren 1955 zunächst als Heimatmuseum ein. „Oben

wohnte noch die Familie, unten wurde eine museale Lebenswelt eingerichtet, die es so allerdings nie gegeben hatte“, sagt Gudrun Thiel, die heutige stellvertretende Leiterin des Bauernhofmuseums.

In den ersten Jahren war man bestrebt, das kleine Heimatmuseum nach und nach auszubauen und mit Alltagsgegenständen aus dem Leben der ländlichen Bevölkerung auszustatten. Dies geschah im Wesentlichen ohne wissenschaftlichen Anspruch, man wollte nur etwas von der im Verschwinden begriffenen Lebenswirklichkeit bewahren. An eine Translozierung von Gebäuden dachte damals noch niemand. Nach dem Krieg ging es darum, zerstörte Häuser zu reparieren oder auf die Schnelle vor allem für Heimatvertriebene neue Unterkünfte aus dem Boden zu stampfen. Für die Idee, alte Gebäude abzutragen und woanders originalgetreu als Museumstücke wieder aufzubauen, ließen sich erst in den 60er Jahren Geldgeber erwärmen. Dank politischer Initiativen konnte 1967 ein Pfarrstadel aus dem frühen 18. Jahrhundert transloziert werden. Er wurde aus dem rund 30 Kilometer entfernten Arlesried (Landkreis Unterallgäu) als erstes Gebäude nach Illerbeuren versetzt.

Über 50 Jahre und 30 Gebäude später geht es im Illerbeurer Freilichtmuseum längst höchst professionell zu. Heute arbeitet im Museum ein Team aus Wissenschaftler/innen zusammen mit einer ganzen Reihe externer Restauratoren und Hand-

werker/innen, die die Planung und Umsetzung der Translozierungen begleiten. Schon die Auswahl der Gebäude, um die Region Schwaben in allen Facetten anschaulich darzustellen, ist dabei gar nicht so einfach. „Unser Radius erstreckt sich heute von Lindau bis Nördlingen“, sagt Gudrun Thiel. Zusammen mit Kolleg/innen fährt sie regelmäßig die Gegend ab, um Häuser zu finden oder zu besichtigen. Mangel herrscht nicht: Regelmäßig bekommt das Museum auch Gebäude angeboten. Aufgabe des Freilichtmuseums ist es, exemplarisch die Hauslandschaften zwischen dem Ries im Norden und dem Allgäuer Bergland im Süden zu präsentieren. Dabei sind neben Bauernhäusern auch kleine und große Funktionsbauten des ländlichen Raums wichtig, wie etwa Bienenhäuser, Feuerwehnhäuser, Stallungen, Lagergebäude oder Gasthäuser.

„Wir suchen ja aber nicht einfach nur alte Häuser“, sagt Gudrun Thiel, „sondern Objekte aus der Technik- und Wirtschaftsgeschichte, die immer mehr aus dem Landschaftsbild verschwinden. Ein Sägewerk stand früher ganz selbstverständlich in vielen Dörfern, wie auch eine Gastwirt-

schaft, eine Molkerei oder Tankstelle.“ Ein solches Objekt ist die Sägemühle aus Hettisried. 1835 erbaut, wurde sie bis 2009 über Generationen hinweg gewerblich genutzt, vom Anfang des 20. Jahrhunderts bis in die 1950er auch in einer Nebennutzung als Elektrizitätswerk für einige umliegende Höfe in Altusried. Neben der Sägemühle gab es noch eine Mahlmühle, die als Keimzelle der ganzen Anlage noch immer in Teilen vor Ort in Hettisried steht. Dort haben die Besitzer über Jahrhunderte Getreide gemahlen, bevor sie dann um 1835 als zweites Standbein das Sägen von Balken und Brettern aufgenommen haben.

Es gab also gute Gründe, die Mühle ins Museum zu holen. Von der Entscheidung dies zu tun bis zu dem Tag, an dem das Gebäude an seinem neuen Platz von den Besuchern angeschaut werden kann, können jedoch Jahre vergehen. Wer schon einmal ein Radio zerlegt hat und wieder zusammensetzen wollte, ahnt, warum das so lange dauert. Damit sich bei dem hochkomplexen Vorgang des Ab- und Wiederaufbaus kein Fehler einschleicht, muss akribisch Buch geführt werden. Die großen Bauteile



wie das Motorenhaus, die Umfassungswände und die gesamte historische Sägetechnik lassen sich noch gut erkennen und zuordnen. Schwieriger wird es mit den Brettern, Bodendielen, Türen, Fenstern, Schrauben und was es sonst noch so alles in einem alten Haus gibt. Damit hier nichts durcheinander geht, wird jedes der um die 1.000 Teile nummeriert, katalogisiert, meist auch fotografiert und die Position in Bauplänen und Skizzen vermerkt. Zu diesen Bauteilen des Gebäudes kommen im Fall der Hettisrieder Sägemühle noch einmal um die 1.000 bewegliche Objekte, die in die Sammlung aufgenommen werden. Dazu gehören die alten Auftragsbücher, Isolatoren für Stromkabel, Sägeblätter bis hin zu Werkbänken und Schaltkästen. Sind Elemente kaputt, werden sie restauriert oder mit historischen Ersatzteilen aus dem Fundus ergänzt.

Zurück zum Umzug der Hettisrieder Sägemühle. Im Frühjahr 2019 ist die bauhistorische Befundung an originalen Standort abgeschlossen. Die Translozierung der Großteile – wie das Motorenhaus, die Umfassungswände, das Vollgatter mit Fundament und die Antriebstechnik – nach Illerbeuren fand im Dezember statt. Die neuen Fundamente für die Bauteile wurden bereits im Herbst am neuen Standort im Museum erstellt. Eine Sägemühle ist kein Gartenhäuschen, deshalb braucht es für den Transport einen Schwertransporter mit Polizeieskorte. Wie bei privaten Umzügen auch, lauern die größten Schwierigkeiten nicht beim Transport von A nach B, sondern sozusagen im Treppenaufgang – im Fall der Mühle in der Zufahrt auf das Museumsgelände. Für den Schwertransporter führt kein Weg zur alten „Torfwirtschaft“, neben der die Sägemühle aufgebaut werden soll. Darum müssen die schweren Bauelemente und das Motorenhaus vor dem Museum mit einem Kran vom Schwertransporter gehoben und auf einen Selbstfahrer gesetzt

werden. Stunden später sind die 800 Meter geschafft, die Fracht kommt unfallfrei neben der Torfwirtschaft an. Nun heißt es noch ein letztes Mal Luftanhalten: Das Motorenhaus wird, auf einem Gitter aus Stahlträgern ruhend, auf das neue Fundament gesetzt. Zwar ist alles genau berechnet, sagt Philipp Schäle von der Baudenkmalpflege-Firma von JaKo GmbH, die für den Transport verantwortlich ist. „Aber, wenn das Gebäude hier vom Kran kippen würde, wäre das eine Katastrophe.“

Mit dem Abtrag eines Gebäudes werden auch Biografien transloziert.

Sommer 2020: Über ein Jahr nach dem Eintreffen ihrer Einzelteile nimmt die Hettisrieder Sägemühle um ihre Antriebswelle herum wieder Gestalt an. Zu verdanken ist das auch dem Team aus der Werkstatt, wie dem technischen Leiter Richard Maier, Zimmerer Jürgen Gebauer, und Maurermeister und Werkstattleiter Matthias Enderle. Leichtfüßig balancieren die Männer mit ihren roten Bauhelmen über die Balken, Gebauer dirigiert mittels Fernbedienung den Kran. Geredet wird wenig und in breitem Unterallgäuer Dialekt. Die Sägemühle ist nicht das erste Gebäude, das die drei rekonstruieren – sie wissen, was zu tun ist. Wenn sie am Ende den Hammer zur Seite legen, wird keine Diele, kein Balken mehr übrigbleiben.

Das Hettisrieder Sägewerk ist Teil des aktuellen Ausbaukonzeptes für Schwabens Freilichtmuseum. Dieses sieht vor, die historischen schwäbischen Hauslandschaften in regionalen Gruppen abzubil-

den – samt der technischen Entwicklungen. Wenn das Sägewerk wieder komplett aufgebaut ist, wird es, wie zum Beispiel auch das Wasserpumpenhaus aus Reicholzried oder die Maschinenwerkstatt aus Aichstetten, die ländliche Technisierung und die Handwerkstradition in der Region zeigen.

Ein altes Haus zu versetzen macht sehr viel Arbeit, kostet noch mehr Geld und verlangt Expertise, wie sie nur einige wenige Handwerker haben. Den alten Vorwurf an Freilichtmuseen, da werde viel Aufwand getrieben, um für ein nostalgisches Publikum eine längst vergangene ländliche Heile-Welt-Idylle auszustellen, sieht Gudrun Thiel als längst überkommen an. In Illerbeuren wird moderne Museumsarbeit geleistet, die sich auch und vor allem an junge Menschen richtet, betont die stellvertretende Museumsleiterin. „Bei uns erfahren sie sehr anschaulich und praktisch etwas über Nachhaltigkeit, Artenvielfalt, historische Baustoffe und fast ausgestorbene Handwerkstechniken.“ Zentral bei allen Betrachtungen sei auch immer das Zusammenleben im Haus, im Dorf, in einer Region, so Thiel. Wichtig sei der Mensch. Denn die Häuser mit ihrer Einrichtung, den Werkzeugen und Geräten geben letztlich ein Bild der Lebensumstände wieder. Diese werden in Illerbeuren in wechselnden Sonderausstellungen thematisiert, aktuell in der neuen Outdoor-Ausstellung: „sichtbar gemacht: FrauenGestalten“ (siehe Kasten). Die Spurensuche beginnt dabei in den historischen Häusern des Bauernhofmuseums selbst. Sie sind nämlich nicht nur die größten, sondern zugleich auch die sensibelsten Sammlungsobjekte. Denn schließlich werden mit dem Abtrag eines Gebäudes auch Biografien mit transloziert.

* * * * *

aus: **MUH 41 Sommer 2021**
(c) MUH Verlag GmbH

Text und Bilder: Abdruck nur mit Genehmigung der MUH Verlag GmbH;
Zitieren bitte mit Quellenangabe
www.muh.by



Das Schwäbische Bauernhofmuseum Illerbeuren (10 Kilometer südlich von Memmingen im Illertal gelegen) ist nach langer Coronapause seit 1. Juni wieder geöffnet – und hoffentlich immer noch, wenn dieses Heft erscheint. Aktuelle Informationen hierzu gibt es unter www.bauernhofmuseum.de. Dort kann man sich u.a. auch auf einen virtuellen Museumsrundgang mit beeindruckenden 360-Grad-Ansichten begeben, eine 3D-Karte des Museums erkunden und sich die Museums-App herunterladen.

Die Ausstellung „FrauenGestalten“

Seit Juni und dann bis November 2022 – mit einer Erweiterung ab März 2022 – ist auf dem Gelände des SBI die Outdoor-Ausstellung **sichtbar gemacht: Frauen Gestalten** zu sehen. Frauenleben erscheinen in den schriftlichen Dokumenten einer Hausbiografie allzu oft ja nur als eine Fußnote. Die Kurator/innen im SBI wollen es bei dieser Betrachtung nicht belassen. „Wir möchten die

Geschichten dieser Frauen sichtbar machen, und zeigen, welch erheblichen, aber gern übersehenen Anteil Frauen zu Familienleben, Geselligkeit und wirtschaftlichem Erfolg beitragen“, schreibt das Museum. „Themenkomplexe wie Heirat, Mutterschaft, Beruf, aber auch Ledigkeit oder uneheliche Geburt verdeutlichen, dass viele Frauenbiografien im 19. und 20. Jahrhundert ähnliche Bausteine aufwiesen. Die individuellen Lebensgeschichten zeigen aber auch, dass es so etwas wie eine Normbiografie nicht gab. Scheinbar klassische Rollenbilder, wie das vom „Mann als Ernährer“ und der Frau vom ‚Heimchen am Herd‘ gelten nicht nur zu Recht heute als überholt. Sie entsprachen nie der Realität.“ Schirmherrin der Ausstellung ist Miriam Zeller, geboren 1933, wichtige Stütze in der Gründungsphase des Schwäbischen Bauernhofmuseums Illerbeuren in den 1950er Jahren und „die Frau hinter“ dem Museumsgründer und Unterallgäuer Heimatpfleger Hermann Zeller. Sie ist eine von 6 Frauen, die in der Ausstellung mit ihren Lebensläufen und Arbeitsbiografien „sichtbar gemacht“ werden sollen.

1 **Anny Schmid**, geboren 1907, verheiratet, zwei Kinder, Geschäftsfrau im Familienbetrieb der Eltern und des Mannes, erste Schützenkönigin

2 **Josefa Gromer**, geboren 1872, Mühlenmeisterin, ledig, ein uneheliches Kind, lebenslang Müllerin

3 **Wilhelmine „Mina“ Kundner**, geboren 1888, ledig, Kindsmagd ohne eigene Kinder, lebenslang Magd und Haushaltshilfe

4 **Maria Unterweger**, geboren 1885, Landwirtin, zweifache Witwe und vierfache Mutter

5 **Alberta Schuster**, geboren 1896, Trägerin des Bundesverdienstkreuzes, verheiratet, zwei Kinder, Lehrerin

6 **Miriam Zeller**, geboren 1933, Krankenschwester, stille Heimatpflegerin, vierfache Mutter und Witwe vom Museumgründer Hermann Zeller, Krankenschwester

